

# „Heute werden Bilder direkt geschickt“

## Geld ist nicht alles – aber viel. Folge 10 mit Carsten Koall

Mit Carsten Koall, geb. 1972 in Halle an der Saale, kommt in unserer Serie über das liebe Geld ein News- und Pressefotograf zu Wort. Nach einem Volontariat in den 90er Jahren bei der *Mitteldeutschen Zeitung* startete Carsten Koall seine Karriere als freier Fotograf für verschiedene Presseagenturen, unter anderem für Getty Images. Seit über 20 Jahren fotografiert er national und international aktuelles Zeitgeschehen aus Politik und Gesellschaft.



Carsten Koall

**PHOTONEWS: Auf einer Skala von eins bis zehn – wie würdest Du Deine wirtschaftliche Situation als Fotograf heute einschätzen?**

Carsten Koall: Acht.

**Wenn Du Dich zurück erinnerst an Deine Anfänge als Fotograf, welche Rolle spielte für Dich dabei das Geldverdienen?**

Keine! Ich wollte erstmal einfach nur fotografieren. Ich habe dann später tatsächlich Geld dafür bekommen, was letztlich dazu führte, dass ich aufhörte, Jura und Soziologie zu studieren. Meine veröffentlichten Bilder in den Zeitungen wurden größer und mehr. Für mich war es schön, jeden Tag für den *Halleschen Express*, einer kleinen Lokalzeitung, auf die Straße zu gehen und zu fotografieren. Ich habe nicht wirklich über Geld nachgedacht, es kam genug Geld.

**Hast Du nebenher noch gejobbt?**

Ne, es war eher andersherum: ich habe bei der Zeitung gejobbt, um für's Studium Geld zu verdienen und später war es dann meine Haupteinnahmequelle.

**Hast Du Dir denn damals schon Gedanken über Themen wie „Altersvorsorge“ gemacht?**

Als ich damals mit meinem Volontariat bei der *Mitteldeutschen Zeitung* angefangen habe, war ich 22 alt und viel zu naiv, um über solche Sachen nachzudenken. Ich wusste auch schlichtweg nicht, dass es das gab.

**Ab welchem Zeitpunkt hat Geld eine Rolle für Dich gespielt?**

Ab dem Zeitpunkt, als ich Familie hatte, also vor sechs Jahren mit der Geburt unseres Kindes. Vorher hatte das Geld nicht diese Bedeutung. Es konnte funktionieren, weil ich die Kosten niedrig hielt. Für meine Touren nach Osteuropa fuhr ich mit meinem Bulli, in dem ich auch schlief und wohnte.

Für meine Kalkulation waren das Wichtigste mein Büro und die Wohnung. Beides kostete wenig und sollte das Geld mal nicht reichen, wäre ich als erstes aus der Wohnung gezogen. Mein Büro war die konstante Adresse. Das war mein Herangehen.

**Es gab in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren einen großen Umbruch in der gesamten Medienlandschaft und auch auf dem Markt für Fotografen. Wie hast Du das erlebt?**

Als ich anfang, im Jahr 2005 News für Nachrichtenagenturen wie Getty zu fotografieren, war von vorneherein klar, damit wird man nicht reich. Ich wollte es aber unbedingt machen.

**Wie viele Tage musstest Du in dem Genre fotografieren, um auf Dein nötiges monatliches Salär zu kommen?**

Ich hatte ca. 15 Tage Aufträge im Monat. Der Tagessatz lag bei 225 Euro. Allerdings waren es auch manchmal weniger und oder mehr. Später, als ich begann für den *Spiegel* zu arbeiten, gab es 350 Euro. Man muss natürlich die Aspekte Editing und Bearbeitung bedenken, das wurde nicht extra bezahlt.

**Konntest Du noch mit anderen Bereichen wie Werbung oder Corporate-Fotografie Geld verdienen?**

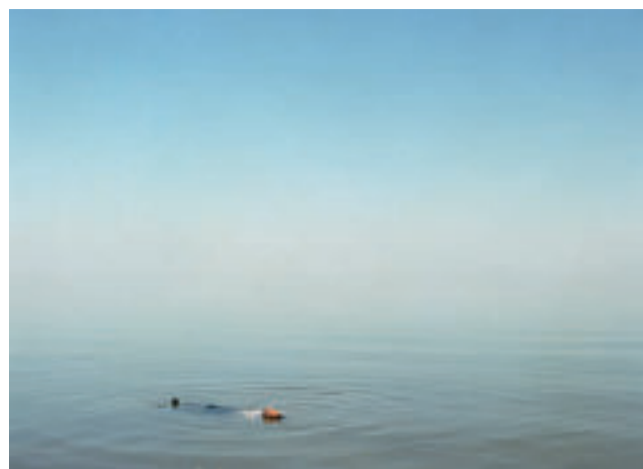
Vor etwa drei Jahren habe ich begonnen, für Firmen Events und Kampagnen zu fotografieren – aber wenig. Davor kümmerte ich mich nicht darum. Als dann redaktionelle Aufträge ausblieben, änderte sich das.

**Du arbeitest ja schon lange für Presseagenturen...**

Vor 12 Jahren begann meine Zusammenarbeit mit Getty Images. Die Zusammenarbeit war von Anfang an sehr nah und freundlich. Man erhielt immer schnelle Rückmeldungen auf Fragen, obwohl es ja immens viele Fotografen bei Getty Images gibt. Oft, wenn ich im Ausland arbeitete, telefonierte ich mit dem Fotochef aus London. Er fragte nach, wie es mir vor Ort geht. Wir besprachen verschiedene Themen, die man noch so vor Ort fotografieren konnte. Getty ist schon so etwas wie eine berufliche Heimat für mich.

**Hat sich denn das Berufsbild des Agenturfotografen in dieser Zeit verändert?**

Klar. Ein Beispiel: Als ich während des Kosovo-Konflikts für Getty arbeitete, sprach ich abends mit dem Fotochef in London und erzählte, wie die Situation war. Er sagte zu mir: Carsten, suche Dir Deine Themen und fotografiere sie in Ruhe. Bearbeiten und schicken kannst Du sie am Abend, die schnellen Bilder bekommen wir von AFP direkt, da brauchen wir zeitlich nicht mithalten. Auf diese Weise hatte ich den ganzen Tag zum Fotografieren. Erst



**Ron Jude | Infinite Loop**

Ausstellung vom 18. November 2017 bis zum 6. Januar 2018 | Di-Sa 12-18

**ROBERT MORAT | GALERIE**

Linienstr. 107 | 10115 Berlin | Germany

Phone +49 30 25209358

kontakt@robertmorat.de | www.robertmorat.de

am Abend bearbeitete ich die Bilder und schickte sie zu der Agentur. Heute werden die Bilder direkt gesendet.

**Hat sich über die Zeit auch die Art und Weise der Verhandlungen über die Honorare verändert?**

Naja, in meinem redaktionellen Bereich sind die Tagessätze fest. Ich kann mich entscheiden, ob ich den Auftrag annehme oder nicht. Aus diesem Grund gibt es in dieser Hinsicht keine Honorarverhandlungen. Anders stellt es sich bei Firmenkunden dar. Da muss man natürlich über Honorare verhandeln. Ich hatte zu Beginn keine Erfahrung.

**Hast Du Dir Rat bei Kollegen oder Kolleginnen geholt?**

Ja, ohne die vielen Tipps und Ratschläge von Kollegen hätte ich die ersten Firmenaufträge nicht stemmen können. Ich hätte die ersten Aufträge in den Sand gesetzt.

**Nochmal zurück zum Thema „Alterssicherung“. Wie siehst Du das heute?**

Man sollte sich frühzeitig darum kümmern. Während der Zeit meines Volontariats war ich im Presseversorgungswerk. Das waren aber nur zwei Jahre. Erst mit der Gründung meiner eigenen Familie haben sich bei mir die Relationen verschoben. Da wurde ganz klar, dass regelmäßiges Geld immer da sein muss. Für das Kind muss es die Sicherheit geben. Da gibt es ganz andere Bedürfnisse. Da ging es dann nicht mehr nur um mich.

**Früher ging man als Fotograf davon aus, dass das Archiv der eigenen Arbeit so etwas wie eine Rente darstellt. Wie ist das für Dich, hast Du da zusätzliche Einnahmen?**

Das gibt es nicht mehr. Zumindest nicht in meinem Fall, da ich viel im News-Bereich gearbeitet habe. Bei den Projekten, die ich gemacht habe, gibt es Archivverkäufe, aber nicht in einer Größenordnung, mit der man über den Monat kommen würde.

**Hast Du noch andere Optionen, mit Deinen Bildern Geld zu generieren? Wie z.B. mit Printverkäufen?**

Ich habe da noch nie so richtig drüber nachgedacht. Ich habe beobachtet, dass Leute das machen, hatte aber immer das Gefühl, dass da nicht viel zu holen ist. Für mich ist das keine echte Option.

**Die abschließende Frage bei dieser Interviewreihe betrifft immer die prognostizierte Höhe der Rente, die man von der Rentenanstalt mitgeteilt bekommt. Kannst Du sagen, wie hoch Deine Rente ausfallen würde?**

Ich kann die Höhe nicht benennen. Ich weiß aber, dass man mit dieser Rente nicht auskäme. ●

Interview von: Andreas Herzau



© Carsten Koall: „Das Foto von dem türkischen Ehepaar Sebahattin und Sefalt Hisarci ist eines meiner Lieblingsbilder. Sie sitzen vor einem Kiosk in Berlin Neukölln. 1972 kamen sie nach Deutschland. Sie hat als Putzfrau gearbeitet und er als LKW-Fahrer. Das Foto stammt aus einer Reportage für Getty Images aus dem Jahr 2013 anlässlich einer Statistik, nach der 7,2 Millionen Ausländer in Deutschland leben.“